

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder Lustige Welt

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Bestriger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Jan., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Wirtschaften hinter unserer Front durch Beschädigung fort. Nördlich Arras finden zur Zeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern eroberten Schützengräben statt.

Im Westteil des Argonnerwaldes drängen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Jan. im Ostteil des Argonnerwaldes (Bois Courte) erfolgte Angriff gelangte bis zu unseren Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter den schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Seanneim versuchten die Franzosen gestern Abend sich wieder in Besitz der Höhe 25 zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen.

Deutsche Flieger.

London, 7. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die mit Times' melden: Deutsche Flieger erschienen 23. Male wiederholt über Dünkirchen. Die Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht

jedesmal über die Stadt. Eine Granate einer in Firming aufgestellten Kanone explodierte in 50 Meter Abstand von einem deutschen Flugzeuge und stürzte dessen Gleichgewicht, indem der Pilot sich durch schnelles Herabgehen in Sicherheit bringen mußte. Zweimal stiegen Flieger der Verbündeten auf; erst ein Franzose, dann der englische Kapitän Sampson und vertrieb die deutschen Flieger. Einer der Deutschen Flieger warf zwei Bomben über Dünkirchen ab, die aber keinen Schaden verursachten. Der Kommandant der Stadt hatte mit Rücksicht auf den schweren Verlust an Menschenleben, den der letzte deutsche Fliegerangriff verursacht hatte, durch Proklamation den Einwohnern empfohlen, sich beim Erscheinen eines feindlichen Luftschiffes oder Flugzeuges in Sicherheit zu bringen. Zum Zeichen, daß Gefahr aus der Luft drohe, wurde auf dem Kirchturm eine blau-weiße Flagge gehißt. Bald waren daher die Straßen verlassen.

Berlin, 8. Jan. Zu dem Erscheinen deutscher Flieger an der Küste und über Verdun meldet die „Stampa“ aus Paris: Deutsche Flieger zeigten sich über Strazelle, das sie bombardierten, und über Hagebrou, wo sie von englischen Fliegern verfolgt wurden, jedoch glücklich entkamen. Ein anderer Flieger schleuderte Bomben über Armentières die am Bahnhof explodierten. Wenige Stunden später wurde Armentières von Artilleriegeschossen heimgesucht. Mehrere Häuser sind stark beschädigt worden. Bei Verdun wurden die Forts von Bois Bourru von deutschen Fliegern bombardiert.

Das schlechte Wetter.

Berlin, 8. Jan. Von der belgischen Grenze meldet die Boffische Ztg. nach der Times: Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben den

Kampf zwischen den Schützengräben seit einigen Tagen so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten mußte man sich darauf beschränken, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag über bei der Arbeit.

Im Oberelsaß.

Amsterdam, 7. Jan. (T. U.) Zu dem Versuch der Franzosen, in Oberelsaß einzudringen, schreibt das Allgemeine Handelsblatt in einer Betrachtung: Der hauptsächlichste Punkt, wo die Franzosen mit Aussicht auf einen Erfolg einen Durchbruch wagen können, ist nicht bei Mülhausen, sondern im Nordosten von Frankreich, durch Luxemburg, zu suchen. Dort ist das Gefechtsfeld, wo ein Durchbruch sowohl von deutscher wie von französischer Seite die Entscheidung bringen könnte. Eine Durchbruchsbewegung im Oberelsaß aber kann niemals so entscheidende Resultate haben, daß die deutschen Verbindungen und Rückzugslinien dadurch bedroht würden.

An der Yser.

Amsterdam, 7. Jan. (B. Z.) Ueber die Kämpfe an der Yser berichtet das Handelsblatt: In den kanadischen Abteilungen befinden sich nur junge bartlose Leute. Der Kampf an der Yser dauert fort. Am Neujahrstage begann der Kampf in der Gegend von Bischoote. Von dort aus begannen die Deutschen Peris und den Weg, der nach dem gänzlich verwüsteten Ramschapelle führt, zu beschließen. Dieser geht durch das Ueberschwemmungsgebiet. Das umliegende Gebiet selbst kann nicht betreten werden. Die englischen und französischen Berichte, die von stürmenden Reitern sprechen, sind falsch.

Der englische Vorstoß nach Cuxhaven.

Basel, 8. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Den Baseler Nachrichten wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Cuxhaven nicht

von sieben, sondern von neun Luftfahrzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden englischen Luftschiffers Dewlett sechs vernichtet worden sind.

Innere Zwistigkeiten in Frankreich.

Berlin, 8. Jan. Ueber innere Reibungen in Frankreich wird dem Berl. Lok. Anz. aus Genf berichtet. Der Beweggrund der scharfen Opposition der Konservativen gegen die Wiederberufung des Parlaments ist die Befürchtung einer Interpellation über die Mahregulung einer großen Anzahl von Generalen die in der radikalen Partei einflußreiche Freunde besitzen. Ein Royalist befürwortet deshalb rüchhaltlos einen Staatsstreich zur Abschaffung des Parlaments.

Joffre klagt.

Berlin, 7. Jan. (W. B.) Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverdächtigen Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß Joffre dienstlich bekannt gegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschießen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel erfinden müssen.

Die französischen Verluste.

Berlin, 7. Jan. (T. U.) Einer Brüsseler Mitteilung der „Kreuzzeitung“ zufolge werden in amtlichen französischen Kreisen die französischen Gesamtverluste vom 4. August bis zum 22. Dezember auf nahezu 1 Million Toten, Verwundeten und Gefangenen angegeben, darunter 20 000 Offiziere.

Die englische Zeppelinangst.

Budapest, 7. Jan. (T. U.) Besti Hirlap berichtet: Aus den Annoncen der Londoner Ti-

Härmelein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

Von Robert Fuhs-Liska.

Beste Philipp des Stummen, Herr von Falkenstein Uebermut war übers Maß gediehen. Daß ihm die Freiheit arg ins Kraut zu schießen begann, schrieb sich von einem großen Erfolge, den der Ritter in den letzten Jahren dargebracht hatte.

Er war mit Ulrich von Hanau, dem Landgrafen der Wetterau, in arge Streitigkeiten geraten. Das führte zu einer Fehde, in der des alten Steiners Unrecht und seine Kühnheit sehr zu Tage traten, daß sich sogar zwei Leiden aus seiner eigenen Sippe dem Dynasten in Hanau verbanden, um gegen den toll gewordenen Blutsverwandten zu kämpfen. Nicht weniger denn vier Städte — Frankfurt, Friedberg, Wehlart und Gelnhausen — wurden in diese Fehde verwickelt. Das ganze Aufgebot berannte gemeinsam die Beste Königstein... und richtete doch nichts gegen den Ritter aus. Man sagte dann, daß er einen ausgezeichneten Spion habe, der ihn in dem auf dem laufenden halte, was von den Verbündeten Städten beraten und vorgenommen worden war. So redliche Mühe sich aber der Führer der Söldner und ritterlichen Mannen auch gaben — dem Spion des Falkensteiners kam keiner auf die Spur. Immer wieder zurückgewiesen und den Königstein verblüffend belagernd, rüchten sich die Verbündeten schließlich anderweitig, indem sie die ebenfalls im Stummen Philipp gehörigen Burgen Lich und Wernsberg einnahmen und brannten. Dann belagerten sie in den Sommermonden überholt den Königstein. Abermals ohne Erfolg. Der Kaiser erklärte den Falkenstein in die Acht... und dennoch triumphierte der Ritter. Da blieb denn schließlich nichts anderes übrig, als mit des Kaisers Erlaubnis sich mit dem Manne zu einigen und die Fehde zu vertragen. Kein Wunder, wenn dem Herrn auf Falkenstein der Stolz so schwoh, daß er den Streit

mit Reisenberg verächtlich als Spielerei betrachtete.

Was kann dieser Einzelne gegen mich ausrichten, der ich vier Städten und deren Söldnern, ritterlichen Kämpen und deren reißigen Mannen trotzte! dachte der Ritter. Und als er den Fehdebrief gelesen hatte, lud er die Freunde zu einer großen Prasterei ein. Den Boten aber beschien er selber freigiebig und ließ ihn reich bewirten, als habe der ihm gar freudige Kunde zugetragen. Mit Scherz und übermütiger Freundlichkeit entließ er den Mann und trug ihm auf: „Bestelle deinem Herrn Grüße von mir und den Meinen. Und sag ihm: wie ich sein „Koffenberg“ nicht anders achte, und der Beste nicht mehr Wert beimeße als dem Fels — dem Riff — auf dem sie erbauet ist und von dem sie wohl den Namen her hat, so hätte ich auch nicht Sorge um deines Herrn Rachen. Sage auch, daß ich ihn mit samt seinen Freunden sogar zu einem Mahle lade, das ich meinen Gästen just übermorgen geben will. Rame er aber nicht, so könne es leicht geschehen, daß ich mich selbst auf dem Reisenberg einfände, um ihm die Reste zu bringen, die ich sonst für die Hunde sparen lasse!

Der eingeschüchterte Bote bestellte das alles getreulich, und so wurde des Reisenbergers Zorn aufs höchste aufgestachelt.

Der starke Kodel aber rief: „An dem Mahle wollen wir teilnehmen auf unsre Weise. Und das Fressen soll dem Falkenstein Philipp nicht ärger Magenbrüden verursachen, als wenn er mäßig genossen hätte. Ich will ihm schon Bewegung verschaffen, daß ihm die Verdauung leichter sei.“

Als nun die Tage her der Ritter von Falkenstein vergeblich einen verschwiegene Mann erwartet hatte, der ihm von des Feindes Vorbereitungen Botschaft nach Königstein bringen wollte, sagte ihn eine Freude, in der er schier außer sich geriet. Er prahlte, schon halb trunken, vor seinen Freunden, wie ihn der Reisenberger fürchte.

„Wir wollen sitzen und tafeln!“ schrie er mit vom Wein gerötetem Gesicht. „Auf ihren Untergang saufen wollen wir, während sich die armeneligen Schnapphähne an meinen Mauern die Nasen wund stoßen!“

Die Andern lachten und jubelten dem Kühnen zu.

Und durch den trunkenen Lärm ermuntert, fuhr der Ritter fort: „Wenn sie überhaupt zu kommen wagen! Vier Städte zogen mit hängenden Köpfen hier davon... was schiert mich da der Bauernrappel auf seinem Steinhäufen.“

Die Horde johlte vor Vergnügen über den schalen Witz. Und so prahlte der Ritter weiter.

„Der Lämmel soll auf den Felsberg reiten und herüber spucken... mehr vermag er doch über meinen Königstein nicht. Und sähe er auf dem Altkönig und schmilte von dort mit allen Steinen, die der Satan da zu einem Ring zusammengetragen hat... in meinen Ring soll er dennoch nicht gelangen!“

Da toste der Jubel aufs höchste, denn es war gar wüste Stimmung in der Beste. Man hatte schon eine Nacht vertrunken und vertollt.

Derweil aber war ein Mann mit Namen Quendlin aus dem Dorfe Rüringen unter der Versicherung, daß er Wichtiges mitzuteilen habe, auf Reisenberg angelangt. Dies Rüringen war eine geringe Ansiedelung am Fuße der, von Philipp nicht bewohnten Burg Falkenstein. So war der Bauer ein Eigener des Stummen Philipp. Herr Runo empfing ihn, vermutete aber, daß es sich vielleicht um eine List des Ritters handelte.

„Was leitet dich her?“ fragte er finster. „Sag lieber gleich die Wahrheit: dich sendet dein Herr! Der Turm auf Reisenberg ist tief und schweiget. Wenn dir da unten erst einfällt, was du jetzt sagen solltest, so wird es reichlich zu spät sein... du siehst dann mich so wenig, als du je wieder die Sonne siehst.“

Der Mann aber blieb guten Mutes und lächelte zu des Ritters Drohung.

„Herr, mich sendet kein Falkenstein — denn ich bin sein Todfeind. Bei Gott und Eid sei euch das verpfändet!“

Und Herr Runo sah den Mann scharf an, weil dessen Gesicht erst bleich und dann tiefrot geworden war, als er den Schwur getan hatte.

„Erlaubt mir eine Frage, Herr!“ bat der Mann, weiterredend. Da Herr Runo nickte, fuhr er fort: „Ist euch vor der Höhe oder hinter unsern Bergen ein Ort bekannt, an dem das „Recht der ersten Nacht“ noch Brauch ist?“

„Meines Wissens nicht!“ bestritt ihm der Ritter. „Was soll diese Frage?“

„Run denn — der Herr von Falkenstein will scheint's diesen Schimpf wieder einführen. Wisst, Herr Ritter, ich habe gestern des Bauern Sparack Tochter Lies gefreit. Sie ist hübsch und war früher als Magd auf der Burg, als der Falkenstein noch über unserm Dorf wohnte. Schon damals war der Philipp mehr denn einmal dem Mägdlein zu nahe getreten, daß sie sich arg ihrer Tugend zu wehren hatte. Als er jetzt erfuhr, wie sie mein Weib geworden ist, schickte er den Bittler von Königstein mit dem Befehl, mein Weib gleich nach der Trauung dorthin zu bringen. Da ich mich dessen weigerte, ließ er seine Lumpenhunde von Reiffen drei Mann hoch vor mein Haus stellen. Wie wir, mein Weib und ich, aus dem Zeugenring kamen, nahmen sie mir meine Lies fort und führten sie nach dem Königstein. Der Bittler aber sagte mir, daß ich nichts machen könne, weil dies vermaledeite Recht wirklich geschrieben steht. Ich sage offen: Nachsicht führt mich zu euch, Herr! Kann mir einer wehren, wenn ich in Sorg um meine Lies, und um mein Weib aus Königstein heimzugeleiten, nachdem sie dem Herrn ihr Untertanenpflichtteil erfüllt hat, auf dem Königstein weile? So will ich euch nützlich sein, wenn ihr mich nachher in Reisenberg niedersehen laßt und mir Schutz als euerem Eigenen gewährt.“

(Fortsetzung folgt.)

mes kann man sehr häufig feststellen, welche große Angst die Londoner Bevölkerung vor den Zeppelinen hat. In der letzten Nummer der Times erschien folgende interessante Annonce: Um jeden Preis wird eine Kellerwohnung bestehend aus sieben Zimmern gesucht. Adresse: London, Westminster-Bank, L. T. D. Mit einem Wort: Auch die Banken flüchten sich schon in die Keller.

Die Deutschen in Portugal.

Lissabon, 7. Jan. (T. U.) Die Regierung hat für die Deutschen, die sich in Portugal befinden, ein Verbot erlassen, sich von ihrem Wohnort zu entfernen, und ordnete an, daß die Zivil- und Schulverwaltungsbehörden für die Ausführung dieser Anordnungen Sorge zu tragen haben. Polizeiagenten überwachen die Bahnhöfe, um die Abreise von deutschen Untertanen zu verhindern. Die Schiffsahrtsgesellschaften verkaufen denselben keine Billets und die Hafenpolizei wird dafür Sorge tragen, daß kein Deutscher auf dem Seewege abreisen kann. Gestern wurde ein Zirkular in diesem Sinne an die Zivilgouverneure gesandt.

Zur See.

London, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, die der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt hat, sind die französischen Dampfer „Belleue“ und „Montagel“, sowie die Segelschiffe „Anton“ und „Anne de Bretagne“.

Kopenhagen, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Berlingske Tidende“ schreibt: In den hiesigen Zeitungen herrscht große Erregung über das rigorose Vorgehen Englands gegen dänische Schiffe. Die in den Weihnachtstagen angehaltenen Dampfer der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kentudo“, „Virginita“ und „Arkansas“ sind, trotzdem bei sämtlichen Dampfmaschinen die Papiere vollständig klar waren, bis heute noch nicht freigegeben worden. Auch einige andere Schiffe werden noch angehalten und Teile der Ladung beschlagnahmt. Diese willkürlichen Handlungen verursachen der hiesigen Schifffahrt den größten Schaden.

Die deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 7. Jan. (T. U.) Man beschäftigt sich nunmehr auch in Deutschland ernsthaft mit der Frage der Neugestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu Österreich-Ungarn. Es wird, wie verlautet, der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband in Berlin, dem fast alle am Handelsverkehr mit der Nachbarmonarchie Interessierten angehören, in einer demnächst stattfindenden Sitzung seines Gesamtverbandes hierzu Stellung nehmen. Das Referat hat Geh. Rat Paasche, Vizepräsident des Reichstags übernommen.

Im Osten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtlich. An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. In Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Gefechtskampf. Die im Karpatenbinnenlande der südlichen Bulowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das hindernde Wetter.

Berlin, 8. Jan. Von der galizischen Front heißt es in einem Drahtbericht des Kriegsberichterstatters der Post. Ztg.: In Südpolen, Galizien und in den Karpaten läßt das gegenwärtige schlechte Nebel- und Regenwetter Operationen nicht zu. Vor Przemyśl herrscht völlige Ruhe.

10 russische Aeroplane verloren.

Basel, 8. Jan. (W. B.) Die Baseler Nachrichten berichten: Nach der „Rufstose Stowo“ sind bei den Kämpfen um Lodz und Lwow 10 russische Aeroplane verloren gegangen.

Rußlands Schuldenlast.

Wien, 7. Jan. (T. U.) Die Korrespondenz Rundschau meldet: In den ersten 10 Kriegswochen hat nach amtlichen russischen Angaben die russische Staatsschuld eine Steigerung von 1714 Millionen Rubel erfahren. Die Kriegskosten belaufen sich bis zum 13. November auf 1785 Millionen Rubel. Täglich kostet der Krieg (vor Eintritt des Kriegszustandes mit der Türkei) an 14 Millionen Rubel.

Im Kaukasus.

Im Kaukasus.

Berlin, 8. Jan. Zu den Kämpfen im Kaukasus schreibt General Corfi in der römischen „Tribuna“, daß weder die Türken noch die Russen große Erfolge davontragen könnten. Die ganze geographische Lage wie die spärlichen Eisenbahnen und Straßen sprächen dagegen. Rußland habe allerdings einige Vorteile, die jedoch nicht hoch anzuschlagen seien. Das Kaukasusgebirge verhindere große militärische Operationen.

Die Wirren in Albanien.

Rom, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Wie „Giornale d'Italia“ aus Valona gemeldet wird, nehmen die dort gelandeten italienischen Truppen geeignete Verteidigungsstellungen ein. Mehrere Personen, die ohne ein ordentliches Gerichtsverfahren ins Gefängnis geworfen waren, wurden freigelassen und der Zivilbehörde übergeben. In Durazzo wird die Lage immer ernster. Die dorthin gelangten Nachrichten über Essad Pascha sind besorgniserregend. Es wird für sein Leben befürchtet, falls er in die Gewalt der Insurgenten gerät.

Rom, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die Agencia Stefani meldet aus Durazzo vom 6. Januar 9 Uhr vormittags: Ein kleiner, von den Höhen von Basdul ausgegangener Angriff, der von Essad Pascha geleitet wurde, war von Erfolg gekrönt. — Zwei Häuser gingen in Flammen auf. Der Kampf endete um 10 Uhr 30 Min. — Am Nachmittag traf der geschützte griechische Kreuzer „Selli“ hier ein.

Mailand, 8. Jan. (T. U.) Nach der Turiner „Stampa“ sandten die albanischen Städte Berat und Fieri Abordnungen an den italienischen Kommandanten in Valona mit der Bitte, die italienische Besetzung auch auf diese Orte ausdehnen zu wollen, da sie von griechischen Insurgenten bedroht seien.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die amerikanische Botschaft in Berlin hat von der Regierung in Washington die Mitteilung erhalten, daß seitens der englischen und französischen Regierungen die Versicherungen abgegeben worden seien, Baumwolle nicht auf die Liste der als Kontrabande erklärten Artikel zu setzen und Baumwollladungen nicht kapern zu wollen. Baumwolle kann deshalb in neutralen Schiffen nach Deutschland eingeführt werden.

Bern, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Meldung der Schweizerischen Depeschagentur. Der deutsche Gesandte und der französische Konsul beruhten die Gelegenheit des Neujahrsempfanges um dem Bundesrat zu Händen des Bundespräsidenten den wärmsten Dank ihrer Regierungen für die in der Schweiz bei Beginn des Krieges ins Leben gerufenen Bestrebungen zur Linderung des Loses der vom Kriege Betroffenen auszudrücken. Der deutsche Reichskanzler sprach in einer sehr herzlich gehaltenen Rede dem Bundespräsidenten anlässlich der zum Abschluß kommenden Heimschaffung interner Zivilpersonen den Dank für die Leistung des betreffenden Bureaus und anderer menschenfreundlicher Bestrebungen unseres Landes im Namen des deutschen Volkes aus und drückte den Wunsch aus, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft auch fernerhin dem schönen Ziele nachgehen könne, die Schrecken des Krieges durch die Betätigung ausgleichender und versöhnender Nächstenliebe zu mildern.

Kopenhagen, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung aus Helsingfors ist dem finnländischen Redakteur Josefson von der Zeitung „Biputen“ für den Abdruck eines Gedichtes mit dem Titel „Die Finländer“ eine Geldstrafe von 8000 Mark auferlegt worden. — Der Militärkommandant von Dönsin erließ eine Verordnung, durch welche bei hohen Strafen der Abdruck von Artikeln verboten wird, die einen Teil der Bevölkerung gegen den andern hegen oder Ausbrüche der Feindschaft gegenüber der russischen oder einer anderen Völkerschaft im Reiche enthalten. Solche Aufrufe pflegen bei der Gefahr des Ausbruches von Pogromen zu erfolgen.

Newport, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Bürgermeister Mitchell teilte in der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit, daß die Zahl der Arbeitslosen 200 000 mehr beträgt als im Vorjahre.

Sofia, 7. Jan. (W. B. Nichtamt.) Meldung der Agence Bulgare. Auf Grund einer Verordnung der Regierung müssen künftig Waren, die nach dem Hafen von Debeagatsch behufs Beförderung über Bulgarien gesandt werden, mit Begleiterscheinungen versehen werden, die in gehöriger Weise die tatsächliche Bestimmung dartun.

Lokales.

Kurhaustheater.

Die Barbaren.

Aus Zeitverhältnissen heraus, wie wir sie seit 6 Monaten haben, hat Heinrich Stobiger den Stoff zu seinen „Barbaren“ genommen, und man braucht wohl kaum bemerken, daß ein Lustspiel, das 1870 auf einem französischen Schloß mit deutscher Einquartierung spielt, heute überall gegeben wird. Soweit wir uns davon unterrichten konnten, hatte das Stück überall dankbare Zuschauer, wenngleich manches daran sehr banal ist, vor allem die Art wie dem Publikum der Geschmack am französischen Edelmann verdorben wird. In den ersten beiden Akten ist überhaupt nicht viel, erst an der Weihnachtsszene des 3. Aktes erhebt sich das Ganze, und zwar so, daß die gute Wirkung bis zum Schluß anhält, der die üblichen Liebespaare sich finden läßt. Die

Weihnachtsszene spricht heute in dieser starken Weise an, weil wir in ihr das innige Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft finden, für das wir gegenwärtig Tag für Tag Beweise bekommen. Im Allgemeinen zeigt sich das Ganze als ein harmloses Stück, das nichts mehr will, als einen weiteren Beitrag zu dem schon so reichen Vorrat an Liebesgeschichten zu stiften, der aber immerhin in seiner Aufmachung von den Alltagslebeleien absteht. Man läßt über das läppische Benehmen des großtuerischen von Chavenen, freut sich vielleicht auch über die Scheinverlobung, bewundert die kühne Reiterin Adrienne, fühlt sich zur kindlichen Clemence hingezogen, ist zufrieden, daß wenigstens eine Person, der Marquis von Thierigny, sich in seinem guten Glauben für die Deutschen nicht durch alle Lügen betören läßt, und versteht wohl, daß eine Mutter zweier hehratsfähigen hübschen Töchter wegen der Nähe der „Barbaren“ Sorge empfindet. Die beiden deutschen Offiziere sind natürlicher Weise die Gestalten, für die man am meisten übrig hat, wenngleich die Ritterart etwas übermäßige Formen annimmt. Man zehrt mit an ihrer Liebe zu den beiden wirklich idealen — der Leser verzeihe, wir sind sonst nicht franzosenfreundlich — Französinen und sieht den eigenen Wunsch erfüllt, als der Marquis sein Ja und Amen zu der Geschichte sagt. Alter Gewohnheit gemäß läßt der Verfasser auch den Bütschen des Rittmeisters sein Herz verlieren, selbstverständlich an die Köchin, sodaß zum Schluß niemand allein bleibt als der alberne Chavenen.

Das Genießbarste und Natürlichste an dem Lustspiel war entschieden die gute Aufführung. Jede Rolle hatte ihren würdigen Vertreter. Als deutsche Offiziere waren die Herren Hugo Stern und Franz Kaltenbach vorzüglich, und mit ihnen zusammen lassen sich Herr Wiesner als Bursche und Unteroffizier Werner (Herr Wieberg) nennen. Von den Franzosen läßt sich ausnahmsweise auch nur Gutes sagen. Der Marquis von Thierigny fand in Herrn Gustav Schneider einen recht treffenden Darsteller, Fräulein Franziska Hesse war eine vorzüglich gewählte Claire, Fräulein Marianne Reid war eine ebenso schick Reiterin wie gute Spielerin, Fräulein Marianne Salting eine reizende Clemence. Als Chavenen fand Herr Direktor Stettner, der die Rolle in seiner bekannten Art gab, großen Beifall. Die übrigen Personen halfen erfolgreich mit, den guten Allgemeindruck des Stückes zu vermehren. Die Herren Stern und Kaltenbach durften nach dem dritten Akt Blumenpenden entgegennehmen. Herr Kaltenbach erhielt einen Lorbeerkranz mit einem mächtigen „Eisernen Kreuz“. Wir wünschen ihm, der uns nun verläßt, um das Rosenexempl. mit dem Schwert zu vertauschen, daß er mit dem richtigen „Eisernen Kreuz“ bald wieder nach Friedensschluß zu uns zurückkehren kann.

Das gut besetzte Haus folgte der Aufführung mit Spannung und gab seine Zufriedenheit durch rauschenden Beifall zu erkennen.

§ Beförderungen. Leutnant Kasper von hier wurde zum Oberleutnant, Spielmanns, Oberst, der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Höchst), jetzt b. Ers. B. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 21, zum Hauptmann befördert.

§ Das eiserne Kreuz auf der Stammtischplatte im Gasthaus „Zur Wollschucht“ erbrachte einen Erlös von M 56.00. Diese für Kriegsfürsorge bestimmte Summe wurde zum Einkauf von 11 verheirateten im Felde stehenden Homburgern in die Kriegsverficherung verwendet.

Wie das 3. Bataillon unserer 80er Sgl.-wester feierte, entnimmt das „Höchst. Arb.“ einer an den Krieger- und Militärverein gerichteten Feldpostkarte. Wir haben Silvester im Schühengraben gefeiert. Jeder von uns bekam etwas Rotwein und Arrak, woraus wir uns einen tadellosen Grog brauten. Gegen 12 Uhr trat das ganze Bataillon in den Schühengraben an und sang aus Leibeskräften beim Regenwetter das herrliche Lied „Deutschland über alles“. Hierauf hielt unser Kompanieführer eine Ansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf unseren Kaiser ausklang. Wie beantworteten dies und sangen „Heil dir im Siegerkranz“. Dann gab jeder von uns fünf scharfe Schüsse ab, auch unsere Artillerie schloß dazu. Die ungefähre 800 Meter von uns im Schühengraben entfernt liegenden Franzosen gaben auch einige Schüsse ab, jedoch ohne irgend einen Erfolg. So haben wir auch mitten im Feindesland Silvester nach echt deutscher Art gefeiert. Wie bekannt wird, buchen die Franzosen die deutschen Silvesterfeiern im Feld als „Erfolg“. Durch das Schießen und Hurrahrufen wurden sie irreführt und glaubten, daß Angriffe von den Deutschen erfolgten. Deshalb schossen sie, und nehm enmit wunderbarer Naivität an, unsere Truppen hätten sich durch die französischen Schüsse so ins Bozhorn jagen lassen, daß sie die geplanten Angriffe nicht wagten. Und das nennen die Franzosen „Erfolg“. Wirklich scheiden, aber wen man keine anderen hat, muß man auch über solche „Erfolge“ ein Freudegeheul anstimmen. Die Schriftlg.)

* Erste Feiern zu Kaisers Geburtstag. Der Vorstand des Preussischen Landesvereins verbandes hat auf Grund einer Notiz des Königl. Preuss. Staatsministeriums durch laß vom 30. Dezember 1914 bestimmt, daß dem Ernst der Zeit zu dem bevorstehenden Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers ihre Größere Feste, die den Charakter M. E. Vergnügungen haben, wie z. B. Festessen, Lo der atervorstellungen oder Tanzbelustigungen, M durchweg unterbleiben sollen; dagegen sind Gold Bedeutung des Tages entsprechend kirchlich das Feiern in Aussicht zu nehmen und darauf abhäftig zuwirken, daß sie für alle Konfessionen in n sein er testem Umfange veranstaltet werden.

§ Der Homburger Tannushub und Homburger Turnverein werden wie alljährlich am zweiten Sonntag des Januars, d. h. am kommenden Sonntag, einen gemeinsamen Ausflug nach dem Fechten unternehmen. Die Abfahrt nach dem Gothischen Haus erfolgt vormittags 7 Uhr mit der Elektrischen ab Bahnhof.

§ Religiöse Vorträge werden von die Evangelisten Ruhe aus Gernsbach vom 17. bis einschließlich 17. d. Mts., im Saale von Sabethenstraße 19a, 1. St., abgehalten. Der erste Vortrag ist für Sonntag nachmittags 3 Uhr angesetzt.

§ Kurse für Maschinenschießen werden auch in diesem Jahre wieder von der Bildungsschule des Gewerbevereins veranstaltet. Diese Kurse werden sowohl für junge Mädchen als für junge Männer abgehalten und sind die näheren Bedingungen im Sprößlingsteil heute bekannt gegeben.

§ Kurhaustheater. Als nächste Vorstellung im Abonnement wird Meyer-Förstlers fünftägiges Schauspiel „Alt Heidelberg“ gegeben.

* Der Kriegszustand in den Bädereien. Nach einem Beschluß des Bundesrats über die Herstellung von Kriegsbädern wird mitteilt, daß alle Arbeiten, die zur Bereitung von Bädern dienen, in Bädereien und Kurbädern, auch wenn diese nur einen Kurbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr ab bis sieben Uhr morgens verboten sind. Die Verwaltungs-Behörden können den Beginn und das Ende der zwölf Stunden auf die sich das Verbot erstreckt, für ihren Ort oder für einzelne Orte mit der Maßgabe ändern, daß die Arbeit nicht vor 6 morgens beginnen darf.

* Behandlung schriftlicher Nachrichten in Beweisstücke in Kriegszeiten. In diesen großen und schweren Kriege, den unser Vaterland um Sein oder Nichtsein kämpft, ist es höchster Wichtigkeit, daß alles das, was einen unserer Krieger oder über ihn oder ihm geschrieben ist, sorgfältig aufbewahrt wird. Nicht nur als teure Erinnerung, sondern unter dem Gesichtspunkte, daß Schriftstücke möglicherweise einmal als Ergänzungen zu amtlichen Feststellungen der bleibenden von Vermissten oder Verwundeten Gefallenen von größter Bedeutung werden können. Wer je in amtlichen Auskunftsstellen Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie sorgfältig Nachrichten aus dem Felde zum Spiel Briefe oder Postkarten von Truppen, Kameraden, die den Tod gefunden haben — natürlich aus Unkenntnis der Folgen behandelt werden, wie diese Schriftstücke knittert, verwirrt, beschrieben werden, man sie anderen Händen anvertraut, sie der Post versendet, ins Feld, vielleicht Kimerwiedersehen, der fühlt sich zu der ersten Mahnung verpflichtet: Bewahrt wie Kleinod alles, was ihr von solchen Schriftstücken erhaltet. Macht euch Abschriften, laßt euch solche fertigen, vergeßt dabei speinel und Aufschrift, und sorgt womöglich eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Abschriften nicht ohne Not weg, können verloren gehen und damit Verluste von unschätzbarem Wert. Und was mündlich erzählt durch Kameraden und angestellt die Namen der Mitteilenden fest, schreibt auf und laßt die Betreffenden es unterzeichnen es geht. Und hütet das alles und mit Liebe.

* Das Besuchen Verwundeter in Belgien. Amtlich wird durch W. L. bekanntgegeben: Dem Besuche verwundeter franker Krieger in den Lazaretten Belgien im allgemeinen Bedenken nicht entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit Eisenbahn über die Grenze für Besuche in Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommandos vorschriftsmäßig fertigten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien ausnahmsweise erlaubt. Unter diesen Umständen ist die für Reisen zum Besuch oder verwundeter sowie zur Beerdigung storbener deutscher Krieger bestehende preisermäßigung auf den Strecken der hessischen Staatseisenbahnen und der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen auch bis zu den Übergangsstationen nach Belgien gewährt worden, wenn die zu Besuchen in belgischen Lazaretten liegen

gestorbenen in Belgien beerdigt werden. Suche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden.

FC Der in Vouziers, rue Chanoy 15, ercheinende „Pardun“ schreibt folgende Zeilen: „Ich bin ein französischer Mann, der die Plünderung verdächtigt unter Anführung. Man hat bei ihm über 2000 Franken in Gold und Silber gefunden. „Wo hat der die her? Aber mit aller französischer Ehrlichkeit bestätigt er die Angelegenheit, dass er ein sehr erpantes Geld, nie sei er einer Plünderung fähig. Und fast jeden Tag schreibt er: „Je suis Français de pur sang.“ (Ich bin Vollblut-Franzose.) Das Geld glaubt ihm und spricht ihn frei. Der Vorstehende händigt ihm das beschlagnahmte Geld aus. Da glaubt der Franzose einem hohen Gerichtshofe sich auch erkenntlich zu zeigen und schickt dem Vorstehenden einen blanken Fünffranken hin: „C'est un peu de mon argent.“ Verblüffte Gesicht und lächelnd von dem dolmetschenden Oberleutnant S., vom Brauereibesitzer, das Silberstück zurück. „Non, non vraiment c'est pour vous“, verteilte der Franzose. Energisch steigt das Geldstück zurück zum Freigesprochenen: „Mon argent, nous sommes Allemands de pur sang.“

Der „Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Helenebrunnen bei Krefeld kündigte, für die von dort geschriebene, ein Familienabgehalt seinen Mitbürgern die Geburt seines im 8. Sprößlings an. Er schloß die hocherfreuliche Nachricht mit den zeitgemäßen Worten: „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“

Feldpostworte für das Publikum. Der Angehörige eines heimlichen Erbhataillons zur Front abgegangen, so trifft die bisher angewandte Adresse nicht mehr zu. Man schreibe deshalb erst wieder an, nachdem er seine Feldadresse nach Hause mitgeteilt hat. — Der Absendervermerk auf den Feldpostsendungen soll auch die Angabe des Wohnorts umfassen, weil sich namentlich auf den Feldpostpäckchen der Briefaufgabepunkt oft nicht deutlich abdrucken läßt. — Außer einer richtigen Feldadresse ist eine durchaus dauerhafte Verpackung die Vorbedingung dafür, daß die Sendungen im Felde ankommen. Man bedenke, daß die Feldpost, die draußen im Felde nicht so sorgsam wie zuhause angepackt werden können, und daß der Inhalt oft auf freiem Felde auch im Sturm und Regen fortgeführt werden muß. In den Sendungen, die das nicht aushalten, gehen der Postzeit und der, für den sie bestimmt waren, ist es oft bei der Postverteilung leer aus.

FC Die Maul- und Klauenseuche hat im neuen Jahre in der Regierungsbezirk Wiesbaden weitere Fortschritte gemacht und am 1. Januar auch in die bisher seuchenfreien Kreise Unterlahn und St. Goarshausen übergriffen. In ersterem ist sie in der Gemeinde Holzheim, in letzterem in Lanterbach ausgebrochen.

FC Die Eichen- und Buchenmast in 1914 in den 56 Oberförstereien des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte folgendes Ergebnis: In sämtlichen Oberförstereien war keine Buchenmast vorhanden. Keinen Eichenmast hatten 12 Oberförstereien, drei hatten 1/2 Eichenmast, 10 eine halbe Eichenmast, 22 eine Sprengmast zu verzeichnen. In den Oberförstereien Bad Homburg v. d. H., Sonnenberg, Hofheim, Hahnstätten, Eltville, Neuhausen, Hadamar, Driedorf, Rennerod war eine ganze Eichenmast.

Wer Brotgetreide veräußert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar!

Tages-Neuigkeiten.

Abgeordneten-Jubiläum. Eine Reihe von Mitgliedern des Reichstags wird am 20. Febr. 1915 dem Reichstag ununterbrochen 25 Jahre angehören, und zwar von den Konservativen Graf v. Cramm (Wahlkreis Gubrau-Steinwald-Wohlfahrt), von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Haußmann (Wahlkreis Baingen-Tutzingen), Dr. v. Pappe (Wahlkreis Tübingen-Reutlingen), Dr. Pacht (Wahlkreis Paderborn-Lübbecke), von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Stadthagen (Wahlkreis Niederbarnim), Geyer (Wahlkreis Leipzig-Land), Stolle (Wahlkreis Weidenau-Krimmitschau), v. Bollmar (Wahlkreis München II), von der ehemaligen Deutschen Reformpartei Abgeordneter Berner

(Wahlkreis Hersfeld-Hünfeld.) Die Abgeordneten v. Pappe, v. Bollmar, Stolle und Geyer haben schon in früheren Legislaturperioden vorübergehend dem Reichstag angehört, seit 1890 aber sind sie ohne Unterbrechung im Reichstag. Alle Abgeordneten vertreten seit 25 Jahren denselben Wahlkreis.

Todesfall. Der frühere Kieler Oberbürgermeister Fuß ist heute Morgen im 71. Lebensjahre in Charlottenburg gestorben.

Auf freien Fuß gesetzt. Die Denkmalschänder, die während der „Roten Woche“ im vorigen Jahre das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg besudelt hatten, wurden bei Ausbruch des Krieges aus dem Gefängnis entlassen und sind dieser Tage begnadigt worden.

Hochwasser. Das Berl. Tagebl. meldet aus Amsterdam: Wie in ganz Westeuropa, gingen auch in England in den letzten Tagen starke Regengüsse nieder, so daß die Themse über die Ufer getreten ist und große Gebiete überschwemmt hat. So steht der untere Teil der Stadt Maastricht ganz unter Wasser. In vielen Orten haben zahlreiche Bewohner ihre Häuser verlassen. — Aus Madrid wird gemeldet: Der Tajo ist bei Aranjuez über die Ufer getreten. Die königlichen Besitzungen sind überschwemmt. Auch Guadalupe und Segura steigen andauernd. Von verschiedenen Stellen werden Überschwemmungen gemeldet, namentlich von den Bergwerken in Ciudad Real, wo alle Arbeiter feiern müssen. Bisher sind zwei Personen umgekommen und drei verletzt worden.

Schneefälle. (T. U.) Seit Anfang Januar ist in einem großen Teile Ober- und Mittelitaliens heftiger Schneefall zu verzeichnen. In Genua liegt der Schnee bereits 10 Zm. hoch. Die Züge haben große Verspätungen. Auch einige Straßenbahnlinien in der Umgebung mußten den Verkehr einstellen. Aus Mailand, Savona und anderen Orten werden ebenfalls Verkehrsstörungen gemeldet. Die Züge aus Mailand kommen mit mehrstündigen Verspätungen an.

Lawinen. Aus Innsbruck erhält das „Berl. Tagebl.“ Meldungen über Lawinstürze in den Alpen, durch welche Menschen getötet wurden und elektrische Leitungen zerstört worden sind.

Erdrutsche im Panamakanal. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Washington: Der Gouverneur der Panamakanal-Zone, Oberst Goethals, erklärte, daß der Zustand des Kanals eine Einschränkung des für den nächsten März geplanten Wasserfestzuges nötig machen könnte. Zahlreiche Erdrutsche im Culebra-Durchstich lassen es fraglich erscheinen, ob die Durchfahrt für Dreadnoughts möglich sein wird. Nach einer Meldung der „Central News“ erklärte Oberst Goethals, daß der Kanal infolge von Erdrutschen wahrscheinlich bis zum Frühjahr für alle Schiffe geschlossen werden würde.

Schweres Untergrundbahn-Misßgeschick. Auf der Untergrundbahn in New York erfolgte gestern da, wo sich die 59. Straße und der Breite Weg kreuzen, eine schwere Explosion. Im Tunnel brach Feuer aus, an einzelnen Stellen stürzte das Mauerwerk ein, Tausende von Passagieren wurden eingesperrt und viele fielen infolge der gewaltigen Rauchentwicklung in Ohnmacht. Viele trugen Brandwunden davon.

Kriegs-Millerlei.

Der Granatsplitter im Rockfütter. Von einer seltsamen Lebensrettung berichtet ein Volksschullehrer in einem Feldpostbrief an seine Schülerinnen, den das Lichtenberger Tageblatt wiedergibt. Es heißt darin: „... Zwei Meter von meinem Standort ist eine Granate in den Untergrund hineingefahren. Ich stehe wie angenagelt vor Entsetzen und bin fest überzeugt, daß da nicht ein Kamerad lebend davongekommen ist. Aber siehe, schon trieben sie heraus, einer nach dem andern, nicht einer fehlt, alle sind sie noch am Leben. Ihr könnt Euch kaum denken, wie man da aufatmet; alle gerettet! Nachher wurde ein ganz wunderliches Ding bekannt: ein Sprengstück dieser Granate ist durch den Eingang eines ganz andern Unterstandes einem am Telefon arbeitenden Unteroffizier gegen den Leib gestiegen. Es durchschlug den Rock, die Hose, traf auf seine stählerne Uhr, prallte zurück, wieder in den Rock hinein, und hier fand er das gefährliche Ding nach einigen Tagen ganz zufällig zwischen Tuch und Futter. Am Tag vorher hatte der Unteroffizier die Uhr fortwerfen wollen, weil sie nichts taugte,

und nur das Zureden der Kameraden, doch zu warten, bis er eine bessere Uhr habe, hatte ihn veranlaßt, der Uhr eine Gnadenfrist zu lassen. Diesem Umstand allein hat er nun sein Leben zu danken. Ist das nicht wunderbar? Ließt man Derartiges in einem Buch, so ärgert man sich darüber, wie plump es erfunden ist. Aber die Wirklichkeit ist manchmal größerer Wunder voll.“

Geriicht.

Mannheim, 7. Jan. Die Strafkammer Mannheim verurteilte den 27 Jahre alten Schauspieler Eugen Balduz — ein geborener Rumäne — zu 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, weil er als Aushelfer beim Hilfspostamt Mannheim II zwei Feldpostpakete, in denen sich Zigarren und Briefpapier befand, angeeignet hatte. Als Milderungsgrund nahm das Gericht an, daß er Ausländer ist.

Berlin, 7. Jan. Wegen Amtsunterschlagung war der 18 Jahre alte Postaus-helfer Schulte vor dem Landgericht angeklagt. Er war seit August 1914 als Aushelfer verpflichtet und mußte die Feldpostsendungen aus den Dörfern der Städte Waltersdorf, Eichwalde sammeln und in dem Postamt Eichwalde abliefern. Er ist geständig, in 40 Fällen Pakete geöffnet und den Inhalt sich angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis mit Rücksicht auf die überaus verwerfliche Gesinnung. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Literatur.

Zu unserer kürzlichen Besprechung der im Verlag Franz Schneider, Berlin-Schöneberg erschienenen Steinzeichnungen schreibt uns der Verlag, daß er mit dem gleichzeitigen Bezug von 4 Bildern im Gesamtwerte von 10 M einen schmunzenden Kundeisen-Buchschloß mit eingelegerter Goldperle (im Lichte 30 x 41 cm) samt Kiste umsonst liefert. (Ladenpreis ohne gleichzeitigen Bilderbezug 2.40 M) oder gegen Zahlung von 11 M 4 Bilder und größeren Rahmen (im Lichte 38 x 47 cm.) (Ladenpreis dieses Rahmens sonst 3 M.)

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr.

- Choral: „Wach auf mein Herz und singe.“
- Rakoczy-Ouverture Kéler-Béla.
- „Das Herz am Rhein“ Hill
- „Glühwürmchen“, Idyll Lincke.
- Grosse Fantasie aus der Oper „Tosca“ Puccini.
- „Künstlerleben“, Walzer Strauss.
- Nocturno Sitt.
- Unter deutscher Flagge! Andre.

Sonntag, 10. Januar. Nachmittags 5 Uhr.

Lichtbilder-Vortrag des Herrn Karl Neithold „Mit Liebesgaben im Feld.“

Montag, 11. Januar. Kein Konzert.

Mittwoch, den 13. Januar: III. Abonnements-Konzert unter Mitwirkung von Herrn Robert Hutt vom Frankfurter Opernhaus.

Telegramme.

Die Meuterei in der Schwarzen-Meer-Flotte. Mailand, 8. Jan. Die „Sera“ meldet über die revolutionäre Bewegung in der Schwarzen-Meer-Flotte noch folgendes: Bereits Mitte Dezember wurden im Hafen von Sebastopol vier russische Schiffe entlassen. Die Ursache war nicht in Erfahrung zu bringen. 10 Tage darauf verurteilte das Marinetribsgericht in Sebastopol 12 Leute wegen Meuterei zum Tode. 65 andere Matrosen und 12 Offiziere erhielten bisher noch unbekannte Strafen. Soweit die Todesstrafe in Betracht kommt, wurde ihre Vollstreckung bereits amtlich bekannt gegeben. (Tägl. Rundsch.) Die Kämpfe in den Karpathen. Budapest, 8. Jan. (T. U.) Das Blatt „Az Est“ meldet vom Kriegsschauplatz in den Karpathen: Vor dem Dufkapaz verhielt sich

der Feind ruhig. Es kam nur zu kleineren Scharmüheln. Die Truppen scheinen sich auf eine mehrtägige Ruhe einzurichten. Die Witterung ist infolge des fortwährenden Regens ungünstig. Die Schützengraben stehen voller Wasser. Unsere Truppen stehen überall in vorzüglichen Stellungen. Im Ungarische verkehren die Züge bis Nagyberek. Unsere Truppen stehen nördlich von hier in ausgezeichneter Stellung. Die Russen stehen in Emla-Tale bei Naomert. Seit vier Tagen kommt es hier nur zu Plänkelen zwischen Patrouillen.

Englische Taten.

Köln, 8. Jan. (T. U.) Das Blatt „Tasv. i-Estiar“ erzählt aus Alexandrette: Die von dem Kreuzer „Doris“ gelandeten Engländer haben die Eisenbahn Alexandrette-Osmarech nur unbedeutend beschädigt und bei der Einschiffung zwei griechische Beamte und einen Arbeiter als Gefangene mitgenommen. Danach haben die „Doris“ und ein russischer Kreuzer in die Bucht von Junurtacik einzudringen versucht, sind jedoch von den Strandbatterien verjagt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am 1. Sonntag nach Epiphania, 10. Januar. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel (1 Sam. 1. 26-28). Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Wenzel. Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Marc. 16, 15.). Mittwoch, 13. Jan. Abends 8 Uhr 30 Min. Kirchl. Gemeinschaft. Donnerstag, 14. Januar, abends 8 Uhr 10 Min. Kriegesbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier. Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am 1. Sonntag nach Epiphania 10. Januar. Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 13. Jan. Abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegesbetstunde.

Der „Taunusbote“

ist wegen seiner weitaus größten Auflage in Bad Homburg v. d. Höhe das beste Insertions-Organ.

Die Geburt eines kräftigen Jungens zeigen hoch erfreut an Jean Krah, Biebsfeldweber 10./80 u. Frau, geb. Hofmann 3. St. Oberursel.

Vorträge „Jesaja 58“ des Evangelisten F. Kuhs aus Gernsbach finden vom 10. bis einschl. 17. ds. Mts. im Saale Elisabethenstr. 19a I. St. statt. Sonntags Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr. Wochentags (außer Samstags) Nachm. 4 Uhr, Abends 8 1/2 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei. [100]

Eine schöne Mansardenwohnung 2 Zimmer, Küche, Keller zu vermieten. 4869a Erny, Hollenmeister Oberurseler Wad 14.

Schöne Mansarden-Wohnung 5 Zimmer und Küche, ganz oder geteilt, sofort zu vermieten. 4896a Louisenstr. 143.

Schöne Mansardenwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 4929a Louisenstr. 23.

2 mal 3 Zimmerwohnung part. und 1. Stock sowie eine drei Zimmer Mansardenwohnung mit Zubehör, Gas und Elektrisch große Keller und Remise zu vermieten. Näheres 4512a Neue Mauerstraße 11, Hinterhaus.

2 Mansarden-Wohnungen per sofort zu vermieten. 4671a Zu erfragen bei: Joseph Kern, Schuhlager, Louisenstraße 67.

Schöne Wohnung mit Balkon im 1. Stock (auch zu Bürozwecken) sofort zu verm. 4222a Louisenstraße 84.

2 Wohnungen zu vermieten 5013a Obergasse 2.

Wohnung 3 Parterre-Zimmer mit Küche und allem Zubehör zum 1. Januar zu vermieten. 4953a Audenstraße 9.

Wohnung zu vermieten. 4811a Burggasse 7. Näheres: Schulstraße 2

Möbl. Mansardenzimmer (heizbar) billig zu vermieten. 4260a Mühlberg 23.

Wohnung, Hochparterre zu vermieten. 4801a Höhenstraße 9. Zu erfragen im Hinterhaus.

Kleine Wohnung mit Zubehör an ruhige Leute ab 1. März zu vermieten. 5013a Mühlberg 8.

Möbl. Zimmer zu vermieten. 4267a Löwengasse 5, II.

Freibant. (103)

Samstag, den 9. Januar 1915,
vorm. von 8^{1/2} — 9^{1/2} Uhr wird auf
dem Schlachthofe **Ochsenfleisch** (roh,
gepökelt, 3 Str.) zum Preise von 50 Pf.
pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., 8. Jan. 1914.

Die Schlachthofverwaltung.**Gastwirtschaft
Friedrichshof.**

**Samstag
Abend
Schlacht-
Fest**

wozu freundlichst einladet (96)

Karl Häcker.

Ausverkauf: **Henninger Bier.**
Selbstgeheilter Nesselwein.

*zur
hon. J. J. J.*

erzeugt d. herrlich duftende „**Sam-
metin**“. Bei **ausgesprungenen**,
roter rissiger Haut und bei
Frostbeulen von unvergleichlich
schneller Wirkung, à Flasche 60 Pfg.
Bei **Otto Volz**, Drogerie.

Ordentliche Frau

für vormittags 1—2 Stunden gesucht.
Zu erfragen (101)

Heingasse 21 part.

2 Damen

suchen

3 Zimmerwohnung

mit Gas, Bad und elektr. Licht.
Off. unter M. B. 82 an die Ex-
pedition dieses Blattes.

Heizbare Mansarde

als Schlafstelle zu vermieten
72 Mühlberg 49.

Kleiner Laden

in der oberen Louisenstraße per so-
fort oder später zu vermieten 51a
Näheres: **J. Fuld**,
Louisenstr. 26.

Schöne

3 Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.
auch 2 Mansarden und allem Zu-
behör sofort zu vermieten. 102a
Elisabethenstraße 38.

Gymnasiumstraße

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör,
großer Garten, für sofort in Altes-
miete zu vermieten. Zu erfragen
J. Fuld, Louisenstraße 26.

3 Zimmerwohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör
mit einer evtl. 2 Mansarden sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Gonzenheim, Höbstraße 2.

Ein kleiner Laden

per 1. Januar 1915 zu vermieten.
Louisenstraße 67
4950a **Joseph Kern.**

Großes Zimmer u. Küche
mit Gas und Wasserleitung sofort
zu vermieten. 4592a
Wascherei Hain, Löwengasse 25.

1. Stock, 4 Zimmer

großes Bad, Mansarde u. Veranda
per 1. April zu vermieten Dietig-
heimerstraße 18. Zu erfragen

J. G. Gert, Baugeschäft
4679a Dietigheimerstraße 24.

Zu vermieten:

Eine 3 u. 2 Zimmerwohnung
84a Louisenstraße 74.

2 Läden

zusammen oder getrennt, evtl. mit
Wohnung, auf 1. April oder
später in bester Lage zu vermieten
Näheres **Hotel Braunschweig.**

2 Zimmer u. 1 Küche
im 1. Stock zu vermieten
4155a Obergasse 3.

Schöne

4296a

Schöne Schlafstelle

billig zu vermieten 4533a
Mühlberg 14 I.

Fortbildungsschule.

Der Kursus für **Maschinen-schreiben** beginnt im Vorstands-
zimmer der Fortbildungsschule (Schulstraße)

für Mädchen am **Montag, 11. Januar, abends 5 Uhr**

für junge Männer am **Mittwoch, 13. Jan. abends 7 Uhr**

Unterrichtszeit: **Montags 5—7 Uhr**

Mittwoch 7—9 Uhr

Unterrichtsgebühr 2 Mark.

(98)

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Disconto-Gesellschaft.**Bank**

**Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,
London.**

Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Köln.

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk. 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur
Verzinsung auf längere und kürzere
Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und
Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen
Transactionen

Vorschriftsmässige**Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83^{1/2}.

Verblüffend

wirkt

Firmit

das moderne selbsttätige
Waschmittel.

Gar. unschädlich.

Überall zu haben.

P. H. Schrauth, Neuwied

Preis pro 1/2 Pfund Paket nur 25 Pfg.

Den bei Husten, Heiserkeit

4517

schon 64 Jahre weltberühmten **Bonner Kraftzucker** von
J. G. Maas, finden sie in Bad Homburg v. d. H. stets vor-
rätig in Platten zum Auflösen à 15 und 30 Pfg. sowie Pakete-
Bouillons à 25 Pfg. bei **M. Schmidt**, Post. Louisenstraße

**Habe Telefon-Anschluß
Nr. 545**

erhalten. — Gleichzeitig mache darauf aufmerksam,
daß mein

Café-Restaurant

täglich geöffnet ist. Hochachtungsvoll

Carl Scheller,

Goth. Haus.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. Januar 1915, vormittags 10 Uhr
fangend, kommen in Bad Homburg v. d. H. im Rirdorfer Hof
w a l d folgende Holzsorten zur Versteigerung:

Radelholz: 6 Stämme = 1,51 Fstn., 12 Stangen 1. Kl., 20
Ruhzeit, 2 Km. Knüppel, 275 Wellen

Buchen: 40 Km. Scheit u. Knüppel, 1650 Wellen, 6 Km. Sto-
Eichen: 3 Stämme = 2,79 Fstntr., 12 Km. Ruhzeit, 31
Scheit und Knüppel, 1975 Wellen

Anderes Laubholz: 12 Km. Scheit und Knüppel, 250 Wellen.

Die Zusammenkunft am Hölckerlinweg, vor der Villa Neuhof

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung
Joh. M. Braun, (Gasthaus zur Stadt Friedberg) dahier statt.

Bad Homburg v. d. H., am 4. Januar 1915.

(97)

Der Magistrat II.

Feigen.

Vorkehrungen bei Frost, Glätte u. Schneefall

Bei Frostwetter dürfen weder Wasser noch andere Flüssigkeiten auf
Straßen gegossen oder dahin abgeleitet werden. Bei eintretendem
Eis müssen die Bürgersteige mit Sand, Steinkohlenscheite etc. etc. be-
deckt werden; Straßen welche keine gangbaren Bürgersteige haben, müssen
jeder Seite aus bis zur Mitte bestreut werden. **Das Streuen**
so zeitig geschehen und wenn erforderlich so oft wiederholt
werden, daß von morgens 7^{1/2} bis abends 9 Uhr die Straßen
vollständig befreit sind.

Bei Schneefällen zur Tageszeit sind die Trottoirs
Straßen und die Straßenrinnen alsbald und ehe der Schnee
dieselbst festgetreten, wässrig werden oder gefrieren be-
gründlich zu reinigen, in engeren und in solchen Straßen, an
denen nicht mit gangbaren Fußsteigen versehen sind, muß die Reinigung
zur Straßenmitte erfolgen. Bei andauerndem Schneefall ist die Rei-
nung tagsüber so oft zu wiederholen, als dieses zur Erhaltung
bequemen und gefahrlosen Fußsteiges sowie ungehinderten Wasser-
flusses erforderlich erscheint. **Tritt der Schneefall über Nacht**
ein, so muß die Reinigung spätestens um 7^{1/2} Uhr des
Morgens ausgeführt sein.

Von den an der Straßenseite befindlichen Balkons ist der Schnee
alsbald zu entfernen, damit das Herabträufeln des Schnees
hütet wird.

Das Ablagern von Schnee auf den Schienenrinnen der elektr.
Straßenbahn sowie in unmittelbarer Nähe derselben ist verboten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Dezember 1914.

5109

Polizeiverwaltung

**Das echte Rasteler Simonsbro**

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, son-
dern aus dem ganzen, unverletzten Getreidekorn. Es ent-
hält daher **alle Nährstoffe des Getreides** in an-
schaulicher Form, die bei gewöhnlichen Mehlsorten
den Mahlprozeß ausgeschieden sind. **Ärztlich verordnet**

Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei
Ernst Faldt, Heingasse.

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**